Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 146. Freitag den 20. Juni. 1834.

Preußen.

Düsseldorf, vom 19. Juni. Se. Exc. der General der Infanterie und kommandirende General des VII. Armeekorps, Frhr. v. Müffling, kamen gestern Nachmittag hier an und stiegen im Breidenbacher Hofe ab. Se. Exc. inspizirten heute die Truppen, und werden morgen damit fortfahren.

Koblenz, vom 18. Juni. Wir erhalten von neuem aus glaubwürdiger Quelle die Nachricht, daß der Anschluß von Nassau an den großen Zollverein nun ganz bestimmt statt finden wird; es heißt, daß ein Beauftragter von Seiten der nassauischen Regierung hierüber in Berlin unterhandle. Man fügt hinzu, daß, um die Anhäufung von Waaren, die stets vor dem Anschlusse an ein System höherer Zölle versucht wird, zu vermeiden, schon vom ersten Juli an der nassauische Gränzzoll bis zum definitiven Anschluß einstweilen erhöht werden soll. Diese letztere Mittheilung bedarf indessen noch der Bestätigung. Jedenfalls ist es sicher, daß schon aus dem hiesigen Freihafen Waaren, welche Nassauer Kaufleute angehören, in größern Transporten nach dem Herzogthume gehen. (Rhein- u. Moseltzg.)

Schweiz.

Zürich, vom 11. Juni. Laut zuverlässigen Nachrichten ist Hr. v. Dusch (großherzogl. badischer Minister bei der Eidgenossenschaft) auf der Reise von Wien hierher begriffen, um Namens der in Wien versammelt gewesenen Konferenz der an die Schweiz angränzenden deutschen und italienischen Staaten bestimmt auf Wegweisung der in Folge des Frankfurter Attentats in die Schweiz geflüchteten Deutschen zu dringen; die Zahl derselben beträgt einige zwanzig. Laut andern glaubwürdigen Angaben ist bereits die würtembergische Armee in Bereitschaft, um die Sperrmaßregeln zu unterstützen, welche im Weigerungsfalle gegen die Schweiz angewendet werden sollen. Es ist an der Zeit, daß die Regierungen nicht länger die Behandlung dieser Angelegenheit auf sich nehmen, sondern die Frage den großen Räthen zum Entscheide vorlegen, wo sich ohne Zweifel die öffentliche Stimme des Volkes durch die verfassungsmäßigen Organe wird vernehmen lassen.

Auf der einen Seite erwarten wir, daß bei Annäherung fremder Truppen man sich durch die Zusicherung, sie werden die Gränze nicht überschreiten, nicht abhalten lasse, auch diesseits ein Beobachtungskorps aufzustellen; andrerseits fordert die Ehre, von Anfang an, wohl zu überlegen, ob das Schweizervolk geneigt sey, zu Gunsten einiger Fremden, jedes Ungemach zu ertragen, damit man nicht einen Augenblick trotze, um den andern Augenblick nachher nachzugeben. Wachsamkeit ist jedenfalls auch deßwegen nöthig, weil es noch immer mit dem allgemeinen Frieden nicht im Reinen ist. (N. Zürch. Ztg.)

Deutschland.

München, vom 14. Juni. In dem Vortrage, welchen der Abgeordnete v. Utzschneider im zweiten Ausschuß über den Gesetzentwurf wegen des Kanals zwischen Rhein und Donau erstattete, wird unter Anderm gesagt: „Die HH. Staatsminister des Innern und der Finanzen zählen in ihrem gemeinschaftlichen Vortrage die Vortheile auf, welche aus diesem Kanal für Baiern hervorgehen werden. Die Ausfuhr von Getreide und Kommerzialholz aus den Donaugegenden wird dadurch möglich gemacht, der innere Verkehr wird dadurch erleichtert, der Werth von Grund und Boden wird sich erhöhen. Wenn wir diesen Kanal bauen, so wollen wir dabei eine höhere Ansicht vor Augen haben: wir wollen vermittelst dieser Wasserstraße unser Vaterland Baiern durch den Main und Rhein mit der Westsee, und durch die Donau mit dem schwarzen und mittelländischen Meere in unmittelbare Verbindung bringen. Von dieser Ansicht wollen wir ausgehen, wenn wir auf den Bau dieses Kanals uns einlassen. Die Idee Karls des Großen in Bezug auf diesen Kanal paßt nicht mehr auf unsere Zeiten; er wollte diesen Kanal bauen, um die von ihm bezwungenen Völker durch Waffengewalt leichter zusammenhalten zu können, und den Zugang zu denselben möglichst zu erleichtern, was damals auf einer Wasserstraße mit minderer Beschwerde als auf Landwegen geschehen konnte. In unserer Zeit hat sich aber die Lage und das allgemeine Interesse der Völker anders gestaltet; dermalen wollen und müssen sie zu einem allgemeinen friedlichen Weltverkehr in Verbindung treten. Der Drang hierzu zeigt sich von allen Seiten. Auch in Baiern fühlt man dieses Bedürfniß; deßwegen muß uns dieser Gesetzentwurf sehr willkommen seyn."

Referent gibt zur Verbindung der Donau mit dem Rhein einem Kanal den Vorzug vor einer Eisenbahn, und macht dabei die im ministeriellen Vortrag entwickelten Gründe geltend. Alles kommt nach seiner Meinung darauf an: a) daß für den Kanal die nöthige Wassermenge immer vorhanden ist; b) daß der Kanal zweckmäßig angelegt und gebaut wird; c) daß man für die Bedürfnisse der umliegenden Gegenden in Bezug auf die Getreidemühlen, sowie auf die nöthigen Straßen und Wege über den Kanal die gehörige Sorge trage; d) daß man den Bau des Kanals nicht eher beginne, als bis die hiezu nöthigen Baufonds vorhanden sind, und e) daß die Einnahmen aus der Benutzung des Kanals die jährliche Reparation und die Zinsen des Anlagekapitals decken. Zu dem Punkte c) bringt der Referent die Anlage von Mühlen nach englisch-amerikanischer Art, sowie Hr. Mechanikus Späth eine zu Dutzendteich bei Nürnberg erbaut hat, in Vorschlag. Nach dem Entwurfe des Oberbauraths v. Pechmann sind die Kosten des Kanalbaues auf 8,540,000 fl., die jährlichen Ausgaben (incl. 4 pCt. für Zinsen und 1 pCt. für Tilgung des Baukapitals) auf 556,200 fl. berechnet, wozu, ein Kanalgeld von 15 kr. per Centner angenommen, ein jährlicher Transport von 2,224,800 Centner erforderlich wäre. Den jetzt schon vorhandenen Transport schlägt der ministerielle Vortrag auf 1,595,000 Centner an. Das noch Fehlende erwartet man von der größern Lebhaftigkeit des Transithandels, welche der Kanal veranlassen wird. Zu dem Gesetzentwurf selbst schlägt der Referent drei Modifikationen vor. Die erste bezweckt, die Stelle im Art. 1, welche die Schiffbarmachung der Altmühl bei baierisch Dietfurt betrifft, wegzulassen, weil sich später noch die Möglichkeit ergeben könnte, die Altmühl bei Beilngries schiffbar zu machen. Die zweite Modifikation geht dahin, daß erst dann, wenn drei Viertheile der Aktien von Privaten abgenommen sind, der Kanalbau beginnen und die Staatsregierung demselben mit dem letzten Viertheil der Aktien beitreten soll. Die dritte Modifikation betrifft eine unbedeutende Redaktionsänderung. Der vereinigte zweite und dritte Ausschuß sind diesen drei Modifikationen beigetreten.

In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten fand die Diskussion über diesen höchst wichtigen Gegenstand statt, wobei der Großartigkeit der zu Grunde liegenden Idee, die von unserm an Monumenten, die er der Nachwelt

hinterläßt, schon so reichen Monarchen ausgegangen war, die freudigste Anerkennung ungetheilt und einstimmig im vollsten Maße zu Theil ward, und wenn Dr. Schwindel einige Bedenken äußerte, hauptsächlich darüber, ob wir bei unsern Gewerbs-, Industrie- und Handelsverhältnissen diejenigen Vortheile durch den Kanal wirklich erlangen werden, welche man erwarten müsse, wenn man das Werk beginnen und durchführen wolle, so geschah es wohl nicht so sehr in der Absicht, sich gegen das Unternehmen zu erklären, als vielmehr in der Ueberzeugung, daß die Aeußerung dieser Bedenken dem projektirten Werke selbst nur nützlich seyn werde. Auf die des Gegenstandes vollkommen würdige Diskussion folgte unter einigen, von dem zweiten, dritten und vierten Ausschusse gemeinschaftlich begutachteten Modifikationen die Zustimmung zu dem ganzen Gesetzesentwurfe mit Stimmeneinhelligkeit, und wie man wohl sagen darf, mit allgemeiner Freude. Die beschlossenen Modifikationen sind: 1) die Worte, durch welche der Entwurf das Staatsministerium der Finanzen ermächtigt, der Aktiengesellschaft mit dem vierten Theile der für die Ausführung ermittelten Aktiensumme als Aktionair beizutreten, sobald die Gesellschaft durch eine angemessene Zahl von Subscribenten sich gebildet haben wird, sollen dahin abgeändert werden, daß der Beitritt des Staats in der gedachten Weise statt findet, sobald die Gesellschaft durch die Abnahme von zwei Drittheilen des ganzen Aktienfonds (welcher beiläufig acht Millionen Gulden betragen wird) sich gebildet haben wird; 2) in dem Artikel, welcher der Aktiengesellschaft für die Erhebung von Kanalgebühren nach einem von der Gesellschaft festzusetzenden Tarif ein Privilegium auf 99 Jahre unter der Bedingung ertheilt, daß diese Tarifsätze ein Drittheil der Landfrachten für die gleiche Wegstrecke nach dem Durchschnittspreise ihres gegenwärtigen Standes nicht übersteigen, sollen die Worte: „nach dem Durchschnittspreise ihres gegenwärtigen Standes" weggelassen werden; 3) der Eingang des Entwurfs soll da, wo von der Richtung des Kanals die Rede ist, mehr allgemein in der Art gefaßt werden, daß der Kanal seine Richtung „von der Donau bei Kellheim im Thale der Altmühl und der Sulz nach Neumark, von da nach Nürnberg und durch das Regnitzthal nach Bamberg" nehmen wird. Der Zweck dieser letzten Modifikation geht dahin, dem Bauunternehmer in der Anlage und Richtung des Kanals einen freieren, den Verhältnissen entsprechenden Spielraum zu lassen.

— Se. Durchl. der Prinz Eduard von Altenburg und der Hr. Graf Saporta (welcher letzterer bekanntlich vor zwei Monaten als Kurier nach Griechenland abgegangen war) sind gestern Nacht in München angekommen. Die Briefe, welche zugleich mit ihnen eintrafen, reichen bis zum 20. Mai. Griechenland genoß fortdauernde Ruhe, und die abweichenden Ansichten über wichtige Angelegenheiten, welche sich im Schooße der Regentschaft selbst ausgebildet hatten, äußerten keinen merkbaren Einfluß auf den Gang der öffentlichen Dinge. Der Prozeß gegen die wegen Hochverraths Angeklagten war im Gange, und die Aussagen der Zeugen ließen über ihre Schuld wenig Zweifel übrig, so daß man ihrer Verurtheilung entgegen sehen kann, von welcher eine heilsame Wirkung zur Befestigung der öffentlichen Ruhe erwartet wird. Der Expedition gegen die Mainoten war eine Art von Regierungskommission vorausgegangen, bestehend aus dem Herrn O. L. v. Feder und einem militärischen Detaschement, mit dem Auftrage, die Waffenhäuptlinge jener Gebirge zur Unterwerfung, zur Ablegung ihrer Waffen und Demolirung ihrer Burgen oder Thürme aufzufordern, und im Falle ihrer Weigerung ihnen anzukündigen, daß man Gewalt gegen sie brauchen würde. Die Gesundheit Sr. Maj. des Königs Otto war fortdauernd sehr befriedigend, und Liebe und Zutrauen der Nation zu ihrem Monarchen sich fortdauernd gleich.

Portugal.

Man schreibt von Lissabon vom 29. Mai: Die Nachricht, daß Don Miguel sich, ohne irgend beunruhigt zu werden, entfernen könnte, machte im Publikum einen unangenehmen Eindruck, und dieser gab sich desselben Abends in der Oper dermaßen kund, daß er die Regierung im höchsten Grad in Besorgniß setzte. Nach dem ersten Akt kamen nämlich einige Individuen in eine unbesetzte Loge und fingen an, die constitutionelle Hymne von 1820 zu singen, statt der von 1826, die man verlangt hatte; erstere drückt rein demokratische Gesinnungen, letztere gemäßigte liberale aus. Das Parterre, mehrere Logen und das Paradies begleiteten sogleich diesen Gesang, und man schrie sogar: „Tod dem Usurpator! Wie sollte man erlauben, daß er davonkäme?" In diesem Augenblick ward der Lärm so groß, daß Don Pedro, sich an den Rand der königl. Loge stellend, Anstrengungen zur Stillung desselben machte. Allein die Ausdrücke, deren er sich in seiner Anrede bediente, erbitterten die Aufgeregtesten so sehr, daß sie sich gegen ihn wandten und schrien: „Nieder mit dem Tyrannen, der den Usurpator schützt, nieder mit dem Ministerium!"

Mitten unter all diesem Lärm ward die Kaiserin ohnmächtig, und die junge Königin floh schreiend aus ihrer Loge. Als die vor dem Theater stehende Abtheilung Freiwilliger zur Unterdrückung der Unordnung herbeigerufen wurde, so weigerte dieselbe sich bestimmt, zu handeln. Als der Minister Silva Carvallo das Theater verließ, wurde er ausgezischt und verfolgt. Am folgenden Tage weigerte sich das Handelskorps, die Wachen am Schlosse zu beziehen. Man fürchtete einen ähnlichen Auftritt bei der Corpus Christi-Prozession, die an demselben Tage stattfinden sollte; allein Don Pedro blieb in der Kirche. In der Prozession sang man auch die Hymne von 1820. Alle diese Dinge sollen auf den Regenten einen so lebhaften Eindruck gemacht haben, daß seine Gesundheit dadurch angegriffen wurde. Der Königin mußte gleich nach dem Theater zur Ader gelassen werden.

Die konstitutionelle Chronik vom 29. sagt, die Art und Weise, wie man gegen Don Miguel gehandelt, sey die Folge des Vertrags der Quadrupelallianz, und nicht der Unterhandlungen von Evora.

Man liest in demselben Blatte, daß der Herzog von Terceira die Ehren eines Mitglieds der königl. Familie von Braganza, und der Graf v. Saldanha den Titel Marquis mit einer Apanage von 100 Contos de reis (600,000 Frcs.), mit Vorbehalt der Genehmigung der Kortes, erhalten hat.

Großbrittanien.

Unsere Zeitungen sind mit den Beschreibungen der in Oxford stattgefundenen Festlichkeiten angefüllt. Alles ist dort nach Wunsch abgegangen, und der Herzog von Wellington von den ihn umringenden Tories und Geistlichen beinahe vergöttert worden. Im s. g. Theater, bei seiner Installation als Kanzler der Universität, wurde er in der That wie ein Halbgott behandelt. Der Haß gegen die Whigs offenbarte sich im Theater ganz besonders, denn wenn der Name eines Ministers genannt wurde, ertönte ein ziemlich allgemeines Gezische, und der Ausruf: „Nieder mit der gegenwärtigen Administration" wurde laut applaudirt. Die Zahl schöner und reich geschmückter Damen im Theater war ungemein groß, und da es 3000 Menschen faßte, und überall Glanz, Schönheit und große Verschiedenheit des Kostüms hervorstrahlten, so soll der Anblick frappanter und erhabener als selbst die Krönungsfeierlichkeit in der Westminster-Abtei gewesen seyn.

Herr Spring Rice, einer der neuen Minister, ist, wie bereits gemeldet, in Cambridge gewählt worden. Er hatte 616, und Sir Edward Sugden 587 Stimmen, jener daher nur eine kleine Majorität von 29 Stimmen. Dies ist eben kein sehr überzeugender Beweis von der Popularität der Whigadministration; bei einer vorigen Gelegenheit wurde Sir E. Sugden durch eine Majorität von 169 Stimmen verworfen. Es scheint, daß der alte Sitz der Gelehrsamkeit (Cambridge) mit eben so wenig Gunst auf das Whigministerium blickt als Oxford, und obgleich man keiner Autorität blindlings folgen soll, so verdient doch die Meinung der Klassen von Erziehung einige Aufmerksamkeit.

— Es werden große Anstalten zum Banquet des Herzogs von Wellington in Apsley House am 18. d., als am Jahrestage der Schlacht bei Waterloo, getroffen. Der König und 40 bis 50 Offiziere über den Majorsrang, die jener Schlacht beiwohnten, werden dabei gegenwärtig seyn.

— Bei Ueberreichung von Bittschriften zur Aufrechthaltung der Kirche in der Sitzung des Unterhauses vom 11. d. sagte Sir Rob. Peel, daß es die Pflicht der Minister sey, dem Hause schon jetzt anzuzeigen, welche Veränderungen und Maßregeln sie in Betreff der bestehenden Kirche in Irland vorzuschlagen und anzuwenden gedächten; sie sollten dem Hause wenigstens eine Idee von ihrem Plane machen,

denn die Gerüchte, die hinsichtlich einer angeblichen Verschiedenheit der Meinungen zwischen dem König und dem Kabinette herrschten, könnten, so lange das Volk in Ungewißheit schwanke, nur zu Unheil leiten. Keiner der Minister stand indessen auf, um ihm zu antworten. Herr Finch glaubte, die Regierung habe wegen der Kirche noch keine fixe Idee, sie würde sich nach dem Zeitgeiste richten. Der Marquis von Chandos prophezeihete, daß, wenn die Minister in den Angriffen auf die Kirche fortführen, sie Ursache zur Reue haben würden. —

London, vom 15. Juni. Don Karlos, welcher Freitag mit dem Donegal zu Portsmuth ankam, hat, nachdem der Regierung gehörige Anzeige davon gemacht worden, die Erlaubniß ans Land zu steigen erhalten. Seine Frau, drei Kinder und ein Gefolge von 60 Personen, worunter Generale, Bischöfe ꝛc., begleiten ihn.

Mit genanntem Schiffe, welches am 3. d. von Lissabon abging, erhielt man sehr wichtige Nachrichten, welche vornehmlich enthalten, daß die Regierung von Donna Maria vier Beschlüsse erlassen hat, von denen der erste bestimmt, daß die Kortes von Portugal auf den 15. August zusammenkommen sollen; — der zweite alle Mönchsorden abschafft, und die Klostergüter dem Staat anheimgefallen erklärt; — der dritte den unter dem Namen Weinkompagnie von Douro bekannten Alleinhandel aufhebt und dem Handel mit Weinen mehr Freiheit gibt, als er früher besaß, — und endlich der vierte allen Edelleuten, welche die Rechtmäßigkeit der Regierung Don Miguels anerkannten, den Sitz in der Pairskammer verbietet.

Diese Beschlüsse waren mit großer Freude aufgenommen worden, als Beweise der aufrichtigen Gesinnung Don Pedros, die Wohlfahrt des Landes zu befördern. Die Kirchengüter sind sehr bedeutend, und man glaubte, die Geistlichen würden ihrer Einziehung zum Besten des Staats keinen Widerstand entgegensetzen können.

Don Pedro und die junge Königin wollten in Kurzem Oporto besuchen.

In Folge der Unterhandlungen zwischen dem Herzoge von Terceira für die portugiesische Regierung, und des Generals Lemos für Don Miguel, unterzeichnete dieser Prinz am 29. Mai in dem Schlosse zu Evora eine Erklärung, daß er sich weder unmittelbar noch mittelbar um die Angelegenheiten von Portugal kümmern wolle. Schon zwei Tage früher hatte er den Hrn. v. Rocha zum Intendanten seines Hauses ernannt und ihm aufgetragen, von den dazu gehörigen Edelsteinen alle diejenigen zu sondern, welche ein Eigenthum der portugiesischen Krone sind.

— Die englischen Seeleute im Dienst von Portugal sollen in Kurzem entlassen und dann eingeladen werden, sich mit höherer Löhnung auf drei Jahre anwerben zu lassen. Man schließt aus diesem Umstande, so wie aus den wohlbekannten Gesinnungen Don Pedros, daß er den Plan hat, eine Expedition zur Wiedererlangung des Throns von Brasilien zu unternehmen.

Frankreich.

Straßburg, vom 14. Juni. Eine gestern Abend von Paris an den Staatsrath Präfekten des Departements hier eingetroffene telegraphische Depesche brachte die Anzeige, daß, in Folge des von demselben am 9. d. M. gestellten Begehrens, der Minister des Innern eine weitere Summe von 10,000 Fr. bewilligt hat, um die Reinigungsarbeiten in der Ill von Straßburg bis zu ihrem Ausfluß in den Rhein zu beendigen. Die Arbeiten sind bereits wieder angefangen, und werden so thätig fortgesetzt, daß nach der von dem Oberingenieur der Rheinarbeiten gegebenen Versicherung, die Schiffahrt bis nächsten 8. Juli vollkommen frei seyn wird, und die Dampfschiffe alsdann von Köln bis Straßburg fahren können.

Bordeaux, vom 12. Juni. Don Miguel hat, dem Vertrage gemäß, Portugal am 31. Mai verlassen. Sogleich ist den spanischen Truppen in Estramadura der Befehl ertheilt worden, gegen Navarra und Biscaya zu marschiren. In Folge dessen ist General Quesada, welcher seine Streitkräfte zu Hernani, Vergara und der Umgegend gesammelt hatte, mit hundert Mauleseln, welche Munition und Gelder zur Bezahlung der Truppen trugen, von da abmarschirt. Er hat sich nach Pamplona gewendet, wo er die Ankunft der Armee aus Portugal, welche schon auf dem Marsche nach den Provinzen jenseits des Ebro ist, erwarten soll. Alsdann werden die ernsten und entscheidenden Operationen gegen die Aufrührer beginnen. Zumalacarreguy hat sich auf die Straße nach Pamplona geworfen, um den General anzugreifen; aber dieser letztere ist gerüstet, jeden Angriff abzuweisen.

Niederlande.

Breda, vom 16. Juni. Gestern und heute sind die Truppen der ersten und der Reservedivision, unter den Befehlen der Generallieutenants von Geen und Cort-Heiligers, aus ihren Kantonirungen aufgebrochen, um die für sie bestimmten Lager von Ryen und Oirschot zu beziehen.

Haag, vom 16. Juni. Politisch Neues hört man hier nicht. Alles scheint von der Wendung der Unterhandlungen in Deutschland abzuhängen. Ohne den Ausgang davon im voraus bestimmen zu wollen, oder uns zu viel auf die Nachgiebigkeit einiger deutschen Bundesstaaten verlassen zu dürfen, schmeichelt man sich jedoch, daß die Unterhandlungen nicht mit dem Geist der Feindseligkeit gegen Niederland zu kämpfen haben werden, welchen man bei früheren Unterhandlungen anderswo zuweilen bemerken konnte.

Belgien.

Brüssel, vom 17. Juni. Der König kam gestern Nachmittag von seiner Reise nach Paris wieder hierhin zurück.

Türkei.

Man beginnt wieder viel von einem neuen Kriege zwischen der Türkei und Egypten zu sprechen. Ein Blatt, Galignani's Messenger, behauptet gegenwärtig, zu wissen, daß, falls die Pforte im Einverständniß mit Rußland Egypten angreifen sollte, Frankreich und England zu Gunsten dieses Letztern interveniren und Mehemet-Ali von rechtswegen wie faktisch als unabhängig anerkennen würden.

Vermischte Nachrichten.

Das Berliner polit. Wochenblatt sagt unter Anderm Folgendes über das Werk des Herrn de La Mennais: les Paroles d'un croyant (vergl. den Art. München im gestr. Blatte): Fast gleichzeitig mit dem Hintritte dessen, der den politischen Irrlehren des vorigen Jahrhunderts ein halbes Jahrhundert aus seinem Leben gewidmet hatte, ohne belehrt oder durch die Erfahrung gebessert zu werden, tritt in dem Zeitalter der Verwirrung und in der Stadt des Unheils ein Werk auf die Weltbühne, welches den oft erneuerten Versuch wiederholt, den radikalen Irrthümern der Zeit ein neues Gewand zu leihen. — Handelte es sich blos um jene, so wäre es kaum der Mühe werth, ihnen die Aufmerksamkeit der Widerlegung zu schenken; aber die Form, in der sich diesesmal die Verführung an die Herzen der Menschen wendet, macht die neue Erscheinung zu einer welthistorischen. Es ist ein katholischer Priester, der, in offener Auflehnung gegen das Oberhaupt seiner Kirche, die Grundlehren der Revolution als wesentlich christlich, und jede ihnen entgegenstehende menschliche Ordnung in Rechts- und Staatsverhältnissen als ein Werk des Satans darzustellen sich bemüht.

Wenn wir den Versuch machen, die Grundidee dieser Schrift mit wenigen Worten zu bezeichnen, so dürfte sie sich in folgende Sätze fassen lassen: Gott hat alle Menschen gleich erschaffen; er ist der alleinige Herr und Herrscher. Jeder Versuch, eine Herrschaft auf Erden auszuüben, und seine Mitmenschen in einen Zustand der Abhängigkeit oder Dienstbarkeit zu versetzen, ist ein dem Falle der Engel völlig gleichartiges Verbrechen, die Usurpation eines Rechtes und einer Gewalt, welche allein dem höchsten Herrn aller Dinge zusteht. Deshalb ist alle Herrschaft auf Erden nichts als ein Werk der Sünde, und jedwede Regierung ist blos durch teuflische List und satanische Unterdrückung der gleichberechtigten Brüder entstanden. — Grausamkeit und rohe Gewalt allein sind daher auch nur im Stande, das Werk des Verbrechens aufrecht zu erhalten, und die um ihr Erbtheil Betrogenen zu knechten, damit sie nicht ihr unveräußerliches Recht, welches der Schöpfer des Weltalls ihnen bei ihrer Geburt zugedacht, mit Gewalt erobern. — Gegen diese, recht eigentlich und im eminenten teuflischen Sinne teuflische Tyrannei aufzustehen, die Freiheit von aller irdischen Abhängigkeit und Dienstbarkeit zu erobern, sich zu dem Ende mit seinen gleichmäßig leidenden Brüdern zu verbinden, jeder Herrschaft und Regierung als solcher den Fehdehandschuh hinzuwerfen, sie auf Leben und Tod zu bekriegen, und nöthigenfalls den Märtyrertod für die Freiheit zu sterben, sey heilige

Pflicht jedes Christen. Denn dazu sey Christus in Knechtsgestalt erschienen, daß er die Bande der menschlichen Herrschaft und Dienstbarkeit löse. — Nur die Könige und Fürsten hätten, wie sie sich gegen Gott empört, auch zur Vertilgung des Erlösungswerkes sich verschworen, und achtzehnhundert Jahre lang das Werk der Freiheit unterdrückt, ja im teuflischen Hohne sich vermessen, den Glauben der Christen zur Stütze und Grundlage ihrer eigenen, usurpirten, und als solche vom Satan stammenden Macht mißbrauchen wollen. — Jetzt aber sey die Zeit der Erfüllung nahe, es stehe ein großer, entscheidender Kampf bevor, in welchem die Kinder der Freiheit siegen, die Widersacher Christi aber, die Fürsten und Herren dieser Welt gebunden und in die äußerste Finsterniß würden geworfen werden. Das Buch des Abbe de La Mennais aber ist ein Aufruf an die Gläubigen, sich zu diesem heiligen Werke durch Wachen und Beten zu bereiten.

Was die Folgen und nothwendigen Wirkungen dieser Schrift betrifft, so sind sie in der That eben so wenig zu ermessen, wie die Zukunft, die uns bevorsteht, überhaupt. Daß unmittelbar nach dem Erscheinen der Paroles d'un croyant sich kein Heer zusammen finden werde, um den „heiligen Krieg" gegen alle Obrigkeiten des Erdbodens zu unternehmen, darüber waltet unter allen Verständigen nicht der mindeste Zweifel ob. Auch das darf unbedenklich zugegeben werden, daß heute sich selbst unter den eifrigsten Anhängern des Stifters der neuen Lehre nur sehr Wenige finden werden, die ihm bis auf dieses Extrem des Irrthums zu folgen geneigt seyn dürften. — Aber umgekehrt kann auch Niemand berechnen, wie dieß in die verwirrte Masse der heutigen Zeitmeinung geworfene Ferment wirken würde, wenn jemals über kurz oder lang der Strom der Revolution auf's Neue aus seinen Ufern treten, und die Dämme niederreißen sollte, die er jetzt rastlos aber heimlich unterwühlt. La Mennais neuestes Buch ist ein Werk der Anarchie, und für die Anarchie geschrieben; seine eigentliche Bedeutung wird und kann es daher auch erst in anarchischen Zuständen gewinnen. Einstweilen bleibt es ein merkwürdiger Versuch des Geistes der Revolution, sich zur Religion zu gestalten, und als solche positiv, wie früher es bereits der Sanct Simonismus versucht, in die Stelle des Christenthums zu treten.

Dieß ist ein Zeichen, daß die rein negative Richtung des Verstandes-Fanatismus des achtzehnten Jahrhunderts vorüber sey, zugleich aber auch, wieviel die revolutionäre Richtung, welche Europa durchströmt, an Tiefe und intensiver Stärke gewonnen. Vorschauenden Gemüthern kann dies zum Wahrzeichen dienen, welcher Natur der Kampf seyn werde, dem wir immer näher und näher rücken.

Redakteur: L. Stahl.

Schiffahrts-Anzeige. Emmerich den 17. Juni.

Angekommen: G. Beyer, Rangschiffer von Amsterdam nach Düsseldorf.

Düsseldorf den 18. — 19. Juni.

Angekommen: Linkewitz von Wesel. — Stupp von Köln. — A. Vetter von Köln.

In Ladung liegt: J. D. Breyncks H. Z. nach Arnheim und den Zwischenorten. — J. Meuwsen nach Rotterdam und Amsterdam bis den 20. d. — Th. Werpas nach Amsterdam. — E. Coesen nach Köln und dem Oberrhein bis den 21. d.

Wasserstand 6 Fuß 4 Zoll.

Anzeigen.

Gras-Verpachtung.

Auf Ersuchen des Herrn Gutsbesitzers Blin aus Düsseldorf sollen dessen Wiesen am Werthof, Gemeinden Nierst und Gelb, bei Uerdingen gelegen, Donnerstag den 26. Juni, Morgens 9 Uhr, beim Wirthe Tourne in Nierst öffentlich in Parzellen verpachtet werden.

Crefeld den 12. Juni 1834.

Courth, Notar.

Da der Aufenthalt des Herrn M. Cloeren sen. mir nunmehr bekannt ist, so nehme ich die Aufforderung vom 18. d. M., wozu mich ein unter der Adresse des Herrn Cloeren von der Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig mir zugekommenes Paquet, um es an ihn zu befördern, veranlaßte, jetzt zurück.

Schardinel.

[304] Am Exerzierplatze ist ein Unterhaus von 4 Zimmern nebst Keller, gemeinschaftlichem Speicher und Bleiche zu vermiethen. Die Expedition d. Bl. sagt wo.

Bei Reitz in der Bergerstraße Nr. 850 ist ein möblirtes Quartier zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Niederländische Dampfschiffahrt.

Für die Monate Mai und Juni 1834 sind die Abfahrten von Dampfbooten folgendermaßen festgestellt:

Von Düsseldorf nach Cöln

täglich des Abends um 11 Uhr,

in correcter Correspondenz mit den jeden Morgen um 7 Uhr von Cöln nach dem Oberrhein fahrenden preußisch Rheinischen Dampfbooten.

Von Düsseldorf nach Rotterdam täglich.

Die Boote vom 4., 9, 14., 19., 24., 29. Mai
" 3., 8., 13., 18., 23., 28. Juni

gehen über Arnheim, die übrigen Schiffe jedoch über Nymwegen, und sämmtlich in zwei Tagen nach Rotterdam, indem sie an genannten beiden Plätzen nach dem ersten Tage der Fahrt übernachten.

☞ Die Abfahrt ist an jedem Montag Morgens 10½ Uhr,
an den übrigen Tagen aber stets " 8½ "

und ist der jetzige Wasserstand für die Fahrten der Dampfboote so geeignet, daß alle Reisen bestens und ohne die geringste Unterbrechung vollführt werden.

Bei der Dampfschiffahrts-Expedition in Vreeswyk steht bei Ankunft der Dampfboote von Arnheim jedesmal ein Postwagen bereit, wodurch Reisende sofortige und billige Beförderung nach Utrecht und Amsterdam finden.

Beim Eintreffen der Dampfboote in Rotterdam fährt jedesmal ein Postwagen nach dem Haag.

Die Schlepp-Dampfboote fahren folgendermaßen:

Von Rotterdam nach Lobith		Von Lobith nach Rotterdam	
jeden Mittwoch " Freitag " Sonntag	Morgens.	jeden Montag " Donnerstag " Samstag	Mittags.

Für Reisen von Rotterdam nach Staats-Flandern vice versa sind über Bruinisse, Zierikzée und der Mündung van Goes Touren von Dampfbooten eingerichtet; die Abfahrten sind:

von Rotterdam nach der Mündung van Goes		von der Mündung van Goes nach Rotterdam	
jeden Dienstag " Donnerstag " Samstag	Morgens.	jeden Mittwoch " Freitag " Sonntag	Morgens.

Zwischen Rotterdam, dem neuen Canal von Voorne und dem Briel fahren wie folgt Dampfboote:

von Rotterdam nach dem Briel	vom Briel nach Rotterdam
täglich des Morgens.	täglich des Mittags.
Von Rotterdam nach dem neuen Canal	Vom neuen Canal nach Rotterdam
jeden Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag des Abends.	jeden Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag des Morgens.

welche mit den aufm Canal nach Helvoetschluis fahrenden Barken in Verbindung stehen.

Zwischen Rotterdam und London

vice versa fährt fortwährend das in jeder Beziehung sich als vorzüglich bewährt gefundene Seedampfboot "Batavier" Capt. D. Dunlop von 500 Tonnen, 200 Pferden Kraft, niedrigen Druckmaschinen:

von Rotterdam nach London	von London nach Rotterdam
jeden Dienstag Vormittags.	jeden Sonntag Morgens.

Passagiere finden durch sämmtliche Boote prompte, sichere und billige Expedition, und Güter jeder Art werden nach allen Bestimmungen besorgt.

Die Rheinboote stehen in unmittelbarer Correspondenz mit den vorstehend genannten Dampfbootsdiensten, so wie mit dem "Batavier", und Reisende, welche sich direkt von hier nach England einschreiben lassen, genießen dadurch nambafte Vortheile.

Die Pferde- und Wagen-Taxen wurden merklich vermindert, und über diese sowohl als über alle fernere die Expeditionen betreffende Erläuterungen ertheilt weitere Auskunft die

Niederländische Dampfschiffahrts-Agentur,
Carl Vogts.

Düsseldorf den 30. April 1834.

Weinwirthschafts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich Samstag den 21. dieses meine Weinwirthschaft in dem Hause des Herrn Winkelierer auf der Bergerstraße Nr. 853 eröffne; fest überzeugt, daß ich durch mein eigenes Wachsthum in dem Oberlande meine Weine in und außer dem Hause gut und billig abgeben kann, empfiehlt sich zu geneigtem Zuspruch bestens

Valentin Kohlmann.

Düsseldorf den 18. Juni 1834.

Bei J. Hecker auf dem Nieder-Hundsrücken sind Stuhlbinsen, süßes Aepfelkraut und Kreuzbrand-Häringe billig zu haben.

Ein fast ganz neuer runder kirschbaumener Tisch, ein tannener Kleiderkasten und eine Guitarre sind billig zu haben bei M. A. Cahn auf dem Hundsrücken Nr. 582.

[315] Wo zwei gute Möbel-Arbeiter gleich Arbeit erhalten, sagt die Expedition dies. Ztg.

[272] Ein in der Pfannenschoppenstraße gelegener und im besten Zustande befindlicher Garten nebst Wohnhaus, steht wegen Wohnungs-Veränderung aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere bei der Expedition d. Bl.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.